

# Kaiser Karl V. am Grab Martin Luthers

## Zu den politischen Gründen des Erfolgs der Reformation

Von Franz Ruland

---

Man schrieb den 25. Mai 1547. Kaiser Karl V. ritt mit einem Teil seines Hofstaates in Wittenberg ein, das sich ihm, nachdem es lange Angriffen und Belagerungen getrotzt hatte, zu ehrenvollen Bedingungen ergeben hatte.<sup>1</sup> Wittenberg, am Nordufer der Elbe gelegen, war damals eine bescheidene, landwirtschaftlich geprägte Mittelstadt von knapp 3.000 Einwohnern, reichspolitisch aber von großer Bedeutung. Sie war seit der Leipziger Teilung 1485, bei der sich die Wettiner in die kurfürstliche ernestinische und die albertinische Linie spalteten, wieder kurfürstliche Residenz, was sie unter den Askaniern Ende des 14. Jahrhunderts schon einmal für kurze Zeit gewesen war. Vor allem Kurfürst Friedrich III. „der Weise“ hatte Wittenberg bedeutend werden lassen.<sup>2</sup> Nicht nur, dass er die Stadt zu einer starken Festung hatte ausbauen lassen. Glanz brachte vor allem die von ihm gegründete Universität, die schon bald besonders wegen Professoren wie Martin Luther und Philipp Melanchthon zu einer der wichtigsten Hochschulen des 16. Jahrhunderts wurde.<sup>3</sup> Es war eine wirtschaftlich und kulturell prosperierende Stadt, die bereits 1505 Lucas Cranach den Älteren angezogen hatte. Vor allem der rastlos publizierende Luther<sup>4</sup> hatte dazu beigetragen, dass sich Wittenberg auch zu einer Stadt der Buchdrucker entwickelt hatte.

### 1. Karl V. in Wittenberg

Als der Kaiser und sein Gefolge in Wittenberg einritten, säumte einiges Volk die Straßen. Man war in Sorge, ob der Kaiser Wort halten würde. Er war der große Gegenspieler Luthers.<sup>5</sup> Aber er hatte Moritz von Sachsen als Dank da-

---

<sup>1</sup> Dazu s. *Leopold von Ranke*, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, Bd. 4, Berlin 1843, 522.

<sup>2</sup> Zur Geschichte Wittenbergs: *Helmar Junghans*, Wittenberg als Lutherstadt, Berlin 1979; *Stefan Oehmig* (Hg.), 700 Jahre Wittenberg: Stadt, Universität, Reformation, Weimar 1995; *Heinz Schilling*, Martin Luther – Rebelle in einer Zeit des Umbruchs. Eine Biografie, München 2016, 119 ff.

<sup>3</sup> Dazu s. *Thomas Kaufmann*, Martin Luther, München 2017, 79 ff.

<sup>4</sup> A. a. O., 42 ff. und 72; *ders.*, Erlöste und Verdammte – Eine Geschichte der Reformation, München 2017, 115 ff.; vgl. dazu – fast anekdotisch – das Zitat des päpstlichen Legaten Aleandro bei *Volker Reinhardt*, Luther der Ketzer. Rom und die Reformation, München 2017, 167: „andere Bücher als die von Luther verkaufen sich überhaupt nicht, selbst am Kaiserhof“. Luthers Bibel hat noch zu seinen Lebzeiten eine Auflage von einer halben Million erreicht; vgl. *Neil MacGregor*, Deutschland – Erinnerungen einer Nation, München 2015, 146 und 151.

<sup>5</sup> *Richard Friedenthal*, Luther – sein Leben und seine Zeit, München 1967, 318; *Volker Press*, in: *Gerhard Bott* (Hg.), Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Vorträge zur

für, dass dieser, obwohl Protestant, das Lager gewechselt und ihn, den Kaiser, unterstützt hatte,<sup>6</sup> versprochen, die Städte des Schmalkaldischen Bundes einschließlich Kursachsens, die kapituliert hatten, zu verschonen. Würde er sich auch bei Wittenberg daran halten, der Stadt, die wie keine andere mit dem Namen Martin Luthers verbunden und lange Jahre der Gegenpol zum päpstlichen Rom, das „Rom der Protestanten“<sup>7</sup>, war? Dass im Gefolge des Kaisers keine der gefürchteten spanischen Soldaten waren,<sup>8</sup> ließ Hoffnung aufkommen.

Als erstes wollte der Kaiser die Schlosskirche besichtigen. Doch der Küster mit dem Schlüssel war nicht gleich aufzufinden. Die Zeit nutzte der Kaiser, um sich Stadt und Festung anzusehen. Und dann war es soweit: Der Kaiser stand in der Kirche am Grab Martin Luthers. Grundsätzlich war die Grablege in der Schlosskirche der kurfürstlichen Familie vorbehalten; doch hatte man schon für einige Professoren eine Ausnahme gemacht.<sup>9</sup> Kurfürst Johann Friedrich hatte sofort nach Luthers Tod am 18. Februar 1546 in Eisleben angeordnet, dass der Reformator in der Schlosskirche zu Wittenberg ein besonderes Ehrengrab erhalten sollte.<sup>10</sup> Es war Ausdruck und Bekenntnis der großen Verbundenheit des Kurfürsten und seiner Familie<sup>11</sup> mit Luther, und Wittenberg war die Stadt, in der Luther die längste Zeit seines Lebens gewirkt und die er als Zentrum der Reformation und als Universitätsstadt berühmt gemacht hatte. Die Beisetzungsfeierlichkeiten<sup>12</sup> waren geprägt von dem Stolz der kurfürstlichen Familie und der Stadt Wittenberg auf den so prominenten protestantischen Kirchen„fürsten“, auf ihren so gelehrten Doktor Martinus Luther. Sein Grab war geschlossen, aber noch unfertig. Die bronzene Grabplatte, die der Kurfürst in Auftrag gegeben hatte, fehlte. Sie wurde erst 1571 fertig, gelangte aber nie auf Luthers Grab, sondern wurde, nachdem der Kurkreis Wittenberg dem neuen Kurfürsten Moritz von Sachsen übertragen worden war, in Jena in der Stadtpfarrkirche St. Michael wie eine „Reliquie“ aufgestellt.<sup>13</sup>

Es waren außer dem Kaiser nur wenige Personen in der Kirche. Es war eine „intime“ Begegnung des Kaisers mit seinem verstorbenen großen Widersacher. Die erste Begegnung mit ihm auf dem Reichstag zu Worms am

---

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Frankfurt a.M. 1983, 94; *Laise Schorn-Schütte*, Karl V. – Kaiser zwischen Mittelalter und Neuzeit, München 2016, 47.

<sup>6</sup> Dazu s. *Johannes Herrmann*, Moritz von Sachsen – evangelischer Christ und Judas zugleich, in: ARG 92 (2001), 87 ff.; *Ranke*, Bd. 4 (s. Anm. 1), 440 ff.; mit anderem Akzent *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 614: „Zum andern trug zur Errettung des Luthertums kein anderer als der ‚Judas von Meißen‘ bei“.

<sup>7</sup> A. a. O., 359: „Wittenberg als Luthers Kathedralstadt“.

<sup>8</sup> *Gerhard Ebeling*, Lehre und Leben in Luthers Theologie, Opladen 1984, 8 mit Anm. 4.

<sup>9</sup> *Bernhard Gruhl*, Die Schlosskirche der Lutherstadt Wittenberg, Regensburg 2006, 14.

<sup>10</sup> *Ruth Slenczka*, Bemalte Bronze hinter Glas – Luthers Grabplatte in Jena 1571 als „protestantische Reliquie“, in: *Philipp Zitzelsberger* (Hg.), Grabmal und Körper – zwischen Repräsentation und Realpräsenz in der Frühen Neuzeit, Kunsttexte.de 4-2010, 1: <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/8277/slenczka.pdf?sequence=1&isAllowed=y> [10.10.2017].

<sup>11</sup> *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 604 ff.

<sup>12</sup> Ausführlich: *Wilhelm B. Mönnich*, Dr. Martin Luther, Nürnberg 1846, 265 f.

<sup>13</sup> Dazu s. *Slenczka* (s. Anm. 10) mit umfangreichen weiteren Literaturangaben in Anm. 4.

17. und 18. April 1521<sup>14</sup> hatte die damalige Welt bewegt.<sup>15</sup> Sie war Zeuge geworden, wie Luther vor Kaiser und Reichstag sich geweigert hatte, seine kirchen- und papstkritischen Thesen zu widerrufen. Nur wenn er aus der heiligen Schrift widerlegt werde, sei er bereit, seine Bücher zu verbrennen. Viele Flugschriften haben diese Botschaft in ganz Europa verbreitet. Von der Begegnung in der Schlosskirche zu Wittenberg 1547 aber haben die damalige Welt und die spätere Geschichtsschreibung kaum Notiz genommen. Sie hat aber – wie die Arbeiten des Leipziger Kirchenhistorikers Helmar Junghans belegen<sup>16</sup> – stattgefunden.<sup>17</sup> Dass diese historische Gegebenheit beinahe vergessen worden ist, lag daran, dass das spektakuläre Ereignis, das die einen erhofft, die anderen befürchtet hatten, ausgeblieben war. Die spannende Frage war, wie würde Karl V. mit seinem verstorbenen Widersacher umgehen? Was genau Karl in der Schlosskirche durch den Kopf ging, wissen wir nicht. Belegt ist nur Weniges. Aber viele seiner Empfindungen damals drängen sich auf.

Karl<sup>18</sup> war mit 47 Jahren für damalige Verhältnisse schon ein relativ „alter“ Mann. Seit über 32 Jahren trug er Verantwortung, zunächst als Herzog von Burgund in den Niederlanden,<sup>19</sup> dann ab 1516 als König Carlos I. auch in Spanien<sup>20</sup> und seit 1519 als Kaiser des Deutschen Reiches. Das hatte ihn gezeichnet. Er war ein kranker Mann, die Gicht plagte ihn immer stärker.<sup>21</sup> Das Auf und Ab von Siegen und Niederlagen in den ständigen Kriegen mit Frankreich und den Osmanen<sup>22</sup> hatte ihn zermürbt. Er war einsam und verschlossen geworden, nachtragend und arrogant.<sup>23</sup> Schon 1543 hatte er ein poli-

<sup>14</sup> Schilderungen bei *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 327 ff.; *Reinhardt* (s. Anm. 4), 174 ff.; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 221 ff.

<sup>15</sup> Vgl. A. a. O., 221.

<sup>16</sup> *Helmar Junghans*, Kaiser Karl V. am Grabe Martin Luthers in der Schlosskirche zu Wittenberg, in: *ders.*, Spätmittelalter, Luthers Reformation, Kirche in Sachsen, hg. von *Michael Beyer* und *Günther Wartenberg*, Leipzig 2001, 249 ff.; *ders.*, Wittenberg (s. Anm. 2), 1979, 142; zustimmend *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 692, Anm. 47.

<sup>17</sup> Beschrieben wird sie von *Henrike Holsing*, Luther – Gottesmann und Nationalheld. Sein Image in der deutschen Historienmalerei des 19. Jahrhunderts, Diss. Köln 2004, 806 f.; *Anja Ottillie Ilg*, Zur Vorstellung Lucas Cranachs des Älteren als ‚Lutheri Herzensfreund‘, in: *Andreas Holzem/Völker Leppin* (Hg.), Martin Luther – Monument, Ketzer, Mensch, Freiburg i. Br. 2017, 161–198, hier 184 ff.; *Alfred Kohler*, Karl V. 1500–1558. Eine Biografie. München 2014, 316; *Reinhardt* (s. Anm. 4), 325; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 612; kurze Erwähnung bei *Kaufmann*, Erlöste (s. Anm. 4), 285, Karl habe sich „staatsmännisch“ verhalten; vgl. *Volkmar Joestel*, Legenden um Martin Luther und andere Geschichten aus Wittenberg/Berlin 1992, 94.

<sup>18</sup> Zur Person Karls V.: *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 318 ff.; *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 79 ff.; *Ludwig Pfandl*, Philipp II. – Gemälde eines Lebens und einer Zeit, München 1938, 19 ff.

<sup>19</sup> Das eigentliche Herzogtum Burgund gehörte seit dem Ende des 15. Jahrhunderts zu Frankreich – mit einer der Gründe für den ständigen Konflikt zwischen Habsburg und Frankreich.

<sup>20</sup> Zu Einzelheiten s. *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 56 ff.

<sup>21</sup> A. a. O., 81; Karl ist kurz nach dem Ende des Krieges infolge der Strapazen schwer an Gelbsucht erkrankt, vgl. *Pfandl* (s. Anm. 18), 162 f.; *Ranke*, Bd. 4 (s. Anm. 1), 470.

<sup>22</sup> Dazu *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 25 f.

<sup>23</sup> A. a. O., 23.

tisches Testament verfasst. Aber 1547, da war er, und das fühlte er auch, auf dem Höhepunkt seiner Macht.<sup>24</sup> Im September 1544 hatte er auch den vierten habsburgisch-französischen Krieg gegen Franz I.<sup>25</sup> gewonnen. Im Frieden von Crépy hatte Franz I. neben territorialen Zugeständnissen auch zusagen müssen, seine Blockadepolitik im Reich aufzugeben.<sup>26</sup> Damit hatte Karl V. den protestantischen Ständen im Reich den Schutz ihres französischen Bündnispartners genommen. Der Weg für die von Karl nicht gewollte, aber letztlich, weil die Politik der Religionsgespräche mit den Protestanten keine Ergebnisse gebracht hatte, für unvermeidbar gehaltene militärische Entscheidung des seit fast dreißig Jahren andauernden Religionskonflikts im Reich war offen.

## 2. Die Schlacht zu Mühlberg – der vermeintliche Sieg Karls V. über die Protestanten

Diese Entscheidung war mit seinem großen Sieg in der Schlacht zu Mühlberg an der Elbe am 24. April 1547<sup>27</sup> nun zu seinen Gunsten gefallen. Der Schmalkaldische Bund, das 1531 als Reaktion auf den von den Altgläubigen kompromisslos dominierten Reichstag von Augsburg<sup>28</sup> geschlossene Verteidigungsbündnis der protestantischen Fürsten von Sachsen, Hessen, weiterer Fürsten und Reichsstädte,<sup>29</sup> war besiegt.<sup>30</sup> Der eine Führer des Bundes, der sächsische Kurfürst Johann Friedrich, war in Karls Gefangenschaft, abgesetzt und wenige Tage später zum Tode verurteilt,<sup>31</sup> aber nicht hingerichtet worden.<sup>32</sup> Mitte Juni hatte sich auch der Landgraf Philipp von Hessen, der zweite Kopf der Protestanten, dem Kaiser gestellt und blieb wie Johann Friedrich bis 1552 gefangen.<sup>33</sup> Der Protestantismus, so schien es, war in Deutschland militärisch jedenfalls am Ende.

Karl V. konnte endlich über seinen Widersacher Luther triumphieren. Er hatte ihn in seiner Gewalt. Er hatte lange auf diesen Moment warten müs-

<sup>24</sup> So hat ihn auch Tizian in seinem berühmten Reiterportrait von Karl V., das im Prado zu bewundern ist, gemalt; zu dem Portrait s. *Egon Friedell*, Kulturgeschichte der Neuzeit, München, 1969, 314.

<sup>25</sup> Der nach der Heirat 1530 mit Eleonore, der Schwester Karls V., dessen Schwager geworden war.

<sup>26</sup> Dazu *Heinrich Lutz*, Der politische und religiöse Aufbruch Europas im 16. Jahrhundert, in: *Golo Mann/Alfred Heuss* (Hg.), Von der Reformation zur Revolution, Frankfurt a. M. 1964, 79 f.

<sup>27</sup> Zu ihr ausführlich: *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 301 ff.

<sup>28</sup> Zu ihm *Kaufmann*, Erlöste (s. Anm. 4), 188 ff.; *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 208 ff.; *Reinhardt* (s. Anm. 4), 241 ff.; *Barbara Stollberg-Rilinger*, Des Kaisers alte Kleider – Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reichs, München, 2008, 97 ff.

<sup>29</sup> Zu ihm: *Gabriele Haug-Moritz*, Der Schmalkaldische Bund 1530–1541/42, Leinfelden-Echterdingen 2002; *Kaufmann*, Erlöste (s. Anm. 4), 279 ff..

<sup>30</sup> Einzelheiten: *Lutz* (s. Anm. 26), 80 f.; *Ranke*, Bd. 4 (s. Anm. 1), 506 ff.

<sup>31</sup> Dazu *Junghans*, Kaiser Karl V. (s. Anm. 16), 251; *Ranke*, Bd. 4 (s. Anm. 1), 519 f.

<sup>32</sup> Die Frage seiner Hinrichtung ist in Gutachten für Karl V. ausführlich diskutiert worden, vgl. *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 314 ff.

<sup>33</sup> S. a. a. O., 318 f.

sen. Schon einmal, 1521 in Worms, hatte er ihn in seiner Gewalt gehabt. Da war Luther schon ein Vierteljahr durch den Papst gebannt<sup>34</sup> und damit an sich der Reichsacht verfallen. Dass es bei ihm nicht den reichsrechtlich vorgesehenen Automatismus gab zwischen dem päpstlichem Bann und der Reichsacht,<sup>35</sup> die einem Todesurteil gleichkam, verdankte Luther zum einen seiner ungeheuren Popularität;<sup>36</sup> seine Reise nach Worms zu dem Reichstag war einem Triumphzug gleichgekommen,<sup>37</sup> er war der erste „Medienstar“ der Geschichte.<sup>38</sup> Geholfen hat Luther auch, dass seine Kritik an der damals verkommenen Kirche und an dem immer mehr auch wegen seiner Geldgier, dem Nepotismus<sup>39</sup> und dem Ablass-<sup>40</sup> und dem Bannunwesen<sup>41</sup> verachteten Papsttum allgemein geteilt wurde,<sup>42</sup> selbst von dem Kaiser, der deshalb stets ein Konzil forderte.<sup>43</sup> Aber das Papsttum als solches hielt Karl V. hoch, anders als Luther, der in ihm den Antichristen, eine Institution des Teufels sah.<sup>44</sup> Entscheidend für den Aufschub der Reichsacht war schließlich die Unterstützung durch den, durch „seinen“ Kurfürsten, damals Friedrich der Weise von Sachsen.<sup>45</sup> Ihn durfte der neue Kaiser, auch weil er stets in Geldnot war,<sup>46</sup> nicht verprellen.<sup>47</sup>

<sup>34</sup> Vgl. *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 291 ff.; *Reinhardt* (s. Anm. 4), 118 ff. und 145 ff.; *Ranke*, Bd. 4 (s. Anm. 1), 425 ff.; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 196 ff.; bis heute nicht widerrufen: *Kaufmann*, Luther (s. Anm. 3), 118.

<sup>35</sup> Zu ihm *Lutz* (s. Anm. 26), 37; *Schorn-Schütte*, Karl V. (s. Anm. 5), 50.

<sup>36</sup> *Kaufmann*, Erlöste (s. Anm. 4), 123: „Luther schrieb um sein Leben. ... Gerettet hat ihn die Erfindung Johannes Gutenbergs“.

<sup>37</sup> Einzelheiten bei *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 332; *Lutz* (s. Anm. 26), 38; *Mönnich* (s. Anm. 12), 109 f.; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 214 ff.; vgl. *Reinhardt* (s. Anm. 4), 174 f.

<sup>38</sup> *Kaufmann*, Luther (s. Anm. 3), 8; s. auch *MacGregor* (s. Anm. 4), 150.

<sup>39</sup> Dazu *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 425; *Lutz* (s. Anm. 26), 72 f.; *Reinhardt* (s. Anm. 4), 47 ff.

<sup>40</sup> Ausführlich: *Kaufmann*, Luther (s. Anm. 3), 47 ff.; *ders.*, Erlöste (s. Anm. 4), 69 ff.; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 165 ff.

<sup>41</sup> Dazu *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 203 ff.

<sup>42</sup> Vgl. *Tillman Bendikowski*, Der deutsche Glaubenskrieg – Martin Luther, der Papst und die Folgen, München 2016, 21 ff.; zur Kritik durch Erasmus von Rotterdam in seinem „Lob der Narrheit“ s. *Stefan Zweig*, Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam, Frankfurt a. M. 2016, 71 f. Der päpstliche Legat Aleander musste 1530 nach Rom melden: „Ganz Deutschland ist in hellem Aufruhr. Neun Zehntel erheben das Feldgeschrei ‚Luther‘, und für das übrige Zehntel, falls ihm Luther gleichgültig ist, lautet die Losung wenigstens ‚Tod dem römischen Hof‘“, zitiert nach *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 236.

<sup>43</sup> *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 627 ff.; das Ziel war ein „Generalkonzil“, vgl. *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 26, kein Nationalkonzil, das er ablehnte und später verbot.

<sup>44</sup> Ausführlich: *Kaufmann*, Luther (s. Anm. 3), 47 und 106 ff.; *Reinhardt* (s. Anm. 4), 250 ff. und 294 ff.; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 177 ff.

<sup>45</sup> Zu ihm: *Leopold von Ranke*, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, Bd. 2, Berlin 1839, 25 ff.; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 132, 208 f. und 287 f. 1522 ist Friedrich der Weise in das Reichsregiment eingetreten und hat nach *Mönnich* (s. Anm. 12), 141 f., verhindert, dass etwas gegen die Reformation und gegen Luther unternommen wurde.

<sup>46</sup> Zu seinen Finanzen: *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 139 ff.

<sup>47</sup> Friedrich der Weise war zudem im Reich so wichtig, dass ihn der Papst Leo X. und auch deutsche Fürsten zeitweilig als Kaiser propagieren wollten, dazu *Kaufmann*, Erlöste (s. Anm. 4), 119 f.; *Press* (s. Anm. 5), 71.

### 3. Die Aufeinandertreffen von Karl V. und Luther

Friedrich der Weise hatte, unterstützt durch Erasmus von Rotterdam,<sup>48</sup> verlangt, Martin Luther vor den Reichstag zu laden und ihn zu hören. Trotz der Einwände des Papstes<sup>49</sup> hatte Karl V. zugestimmt, Luther geladen und ihm freies Geleit garantiert.<sup>50</sup> Nachdem Luther sich geweigert hatte zu widerrufen, und alle Versuche, einen Kompromiss zu finden, letztlich doch gescheitert waren, hatte Karl V. mit dem Wormser Edikt über Luther die Reichsacht ausgesprochen.<sup>51</sup> Damals hatten viele dem Kaiser geraten, Luther festzunehmen und ihm als Ketzer den Prozess zu machen. Karl hielt sich an das Luther gegebene „freie Geleit“. Er wollte, so seine Antwort auf die Forderung all derer, die Luther als Ketzer den Prozess machen wollten, nicht auch wie sein Vorgänger Sigismund „schamrot werden“,<sup>52</sup> der gegenüber Jan Hus diese Zusage gebrochen und ihn dem Scheiterhaufen überantwortet hatte.

Karls Verhältnis zu Luther war gespalten. Dessen Auftritt in Worms hatte ihn so beeindruckt, dass er am nächsten Tag in einer sehr persönlichen Gegenrede sein Eintreten für die Tradition von Kirche und Papsttum begründet und gerechtfertigt, aber auch dringend Reformen angemahnt hatte. Ein einzelner „Bruder“, wie er Luther damals bezeichnete, könne nicht statt der Kirche und ihrer Lehre mit ihrer langen Geschichte die Autorität des Glaubens sein.<sup>53</sup> Luther war nun für ihn ein „notorischer Häretiker“, gegen den mit dem Wormser Edikt die Acht verhängt wurde. Doch hat sich das Edikt gegen den Willen der lutherfreundlichen Fürsten und wegen der großen Popularität Luthers nur sehr eingeschränkt durchsetzen lassen. Als die Reichsacht über Luther verhängt wurde, war er nach seiner vorgetäuschten Entführung auf der Wartburg bereits in Sicherheit.<sup>54</sup> Auch war das entsprechende Schreiben dem sächsischen Kurfürsten nicht offiziell zugestellt worden, so dass dieser daran nicht gebunden war.<sup>55</sup>

Aber Luther fand nicht nur nicht den Weg in die vom Papst geleitete Kirche zurück, seine Lehre und ihr Erfolg hatten diese nicht nur in Deutschland ge-

<sup>48</sup> Dazu *Zweig* (s. Anm. 42), 128 f.

<sup>49</sup> Vgl. *Reinhardt* (s. Anm. 4), 149 ff.

<sup>50</sup> Dazu *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 153 ff.; *Schorn-Schütte*, Karl V. (s. Anm. 5), 50.

<sup>51</sup> Dazu *Kaufmann*, Erlöste (s. Anm. 4), 130 f.; *Reinhardt* (s. Anm. 4), 188 ff.

<sup>52</sup> S. *Richard Friedenthal*, Ketzer und Rebell – Jan Hus und das Jahrhundert der Revolutionskriege, München 1977, 293; *Schorn-Schütte*, Karl V. (s. Anm. 5), 51; *Ferdinand Seibt*, Kaiser Karl V. und die Reformation, Berlin 1990, 61.

<sup>53</sup> *Bendikowski* (s. Anm. 42), 36; *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 340 ff.; *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 154 f.; *Lutz* (s. Anm. 26), 38 f. (ausführlich); *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 226 ff.; *Schorn-Schütte*, Karl V. (s. Anm. 5), 52 f.; *Seibt* (s. Anm. 52), 73 f.; *Barbara Stollberg-Rilinger*, Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation – Vom Ende des Mittelalters bis 1806, München 2009, 52.

<sup>54</sup> *Bendikowski* (s. Anm. 42), 37; *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 345 f.; *Ranke*, Bd. 4 (s. Anm. 1), 465 ff.; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 242 f.

<sup>55</sup> A. a. O., 235 mit weiteren Nachweisen.

spalten und den Kaiser auf das Massivste herausgefordert. Er war von seinem monarchischen Selbstverständnis her der Fürst aller Fürsten, der erste Fürst der Christenheit, als solcher auch der „defensor fidei“, der Verteidiger des Glaubens gegen Feinde von außen, wie die Osmanen, aber auch gegen innere Feinde, wie die Ketzer.<sup>56</sup> Diesen „Erzketzer“ hatte er nun 1547 in Wittenberg in seiner Gewalt. Aber Luther war tot; er war – so muss man es formulieren – rechtzeitig gestorben. Wäre er dem Kaiser lebend in die Hände gefallen, Karl hätte nicht anders gekonnt, als den päpstlichen Bann und die Reichsacht zu vollziehen und ihn – was Luther stets befürchtet hatte<sup>57</sup> – hinrichten zu lassen.<sup>58</sup> Sein neuer Schutzherr, der sächsische Kurfürst Johann Friedrich hätte nichts mehr für ihn tun können; er war ja selbst zum Tode verurteilt worden.

Die Szene in der Schlosskirche zu Wittenberg war deshalb so brisant, weil wichtige Stimmen im Gefolge des Kaisers, darunter sein Oberbefehlshaber, der Herzog von Alba, und der Bischof von Arras, de Granvelle, forderten, den Leichnam Luthers auszugraben, Luther posthum den Prozess zu machen und seinen Leichnam zu verbrennen. Dem englischen Reformator John Wyclif war dies 1418 widerfahren. Mehr als 40 Jahre nach seinem Tode wurde er auf dem Konstanzer Konzil 1415 als Ketzer verurteilt, drei Jahre später ausgegraben und verbrannt.<sup>59</sup> Das war kein Einzelfall. Martin Bucer, der Reformator von Straßburg und dem Elsass, der bei den Einigungsversuchen während des Regensburger Reichstages 1541 eine große Rolle gespielt hatte,<sup>60</sup> aber 1549 nach England geflüchtet war, wurde nach seinem Tode 1551 und der Machtergreifung durch Maria die Katholische 1557 als Ketzer verurteilt, exhumiert und mit seinen Schriften verbrannt<sup>61</sup> – allerdings 1560 durch Elisabeth I. wieder rehabilitiert.<sup>62</sup>

Viele in Wittenberg hatten die Rache Karls V. und einen posthumen Lutherprozess gefürchtet. Es gab Gerüchte, dass man vorsorglich den Leichnam Luthers ausgegraben und in Sicherheit gebracht hätte. Ihnen ist schon früh widersprochen worden, bestätigt erst am 14. Februar 1892 durch eine Untersuchung des Grabes und seines Inhalts.<sup>63</sup> Melanchthon war aus Wittenberg geflohen, ebenso Katharina von Bora, die Witwe Luthers, die sich mit ihren Kindern in Magdeburg in Sicherheit gebracht hatte. Andere waren geblie-

<sup>56</sup> Dazu *Schorn-Schütte*, Karl V. (s. Anm. 5), 48 f.

<sup>57</sup> *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 213.

<sup>58</sup> Ähnlich *Ebeling* (s. Anm. 8), 9.

<sup>59</sup> *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 612.

<sup>60</sup> Zu ihm: *Martin Greschat*, Martin Bucer. Ein Reformator und seine Zeit, München, 1990; *Tim Lorentzen*, Johannes Bugenhagen als Reformator der öffentlichen Fürsorge, Tübingen 2008, 44 ff.; *Lutz* (s. Anm. 26), 76.

<sup>61</sup> *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 613; diese posthume Schmähung ist auch anderen „Ketzer“ widerfahren, vgl. *Pfandl* (s. Anm. 18), 276.

<sup>62</sup> Vgl. *Adolphus William Ward*, Bucer, Martin, in: *Dictionary of National Biography*, Bd. 7, New York/London 1886, 172–177.

<sup>63</sup> Vgl. *Junghans*, Kaiser Karl V. (s. Anm. 16), 250 mit weiteren Nachweisen.

ben, so Luthers Professorenkollege und Seelsorger, der Stadtpfarrer Johannes Bugenhagen.<sup>64</sup>



Abb. 1: Adolf F. Teichs, Karl V. am Grab Martin Luthers, 1845;  
© Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

Karl V. hat Luther in Frieden ruhen lassen. Sein Grab blieb unversehrt, was seine Anhänger als Zeichen des Treue Gottes deuteten.<sup>65</sup> Das Spektakuläre dieser Begegnung des Kaisers mit seinem Widersacher ist ausgeblieben. Der Dresdner Historienmaler Adolf Friedrich Teichs hat 1845 den Moment der Entscheidung in einem Gemälde festgehalten.<sup>66</sup> Karl V. wehrt das Ansinnen der „Hardliner“<sup>67</sup> ab, die mit dieser Entscheidung nicht einverstanden sind. Er begründet sie damit, dass Luther seinen göttlichen Richter gefunden habe, er führe Krieg mit den Lebenden, nicht mit den Toten.<sup>68</sup> Aber auch mit den Le-

<sup>64</sup> Zu ihm: *Lorentzen* (s. Anm. 60), 23 ff.

<sup>65</sup> Vgl. *Heinz Schilling*, *Veni, vidi, Deus vixit. Karl V. zwischen Religionskrieg und Religionsfrieden*, in: *ARG* 89 (1989), 144–166, hier 161 ff.

<sup>66</sup> Zu diesem Bild und seinen zahlreichen Vorläufern: *Holsing* (s. Anm. 17), 808 ff.; *Ilg* (s. Anm. 17), 184 ff.

<sup>67</sup> *Schilling*, *Luther* (s. Anm. 2), 612.

<sup>68</sup> Der Baseler Theologe Karl Rudolf Hagenbach hat (veröffentlicht in seinem Gedichtband: *Luther und seine Zeit*, Basel 1839, 228) über die Episode das folgende Gedicht „Kaiser Karl V. auf Luthers Grab (1547)“ verfasst (Hinweise auch bei *Ebeling* [s. Anm. 8], 8 f. und *Junghans*,

benden ging Karl V. schonend um. Bugenhagen blieb unbehelligt, Melancthon durfte bald wieder nach Wittenberg zurückkehren.<sup>69</sup> Der Kaiser verwahrte sich selbst dagegen, dass in seinem Namen der evangelische Gottesdienst in der Schlosskirche eingestellt worden war.<sup>70</sup> Er habe in Deutschland nichts an der Religion verändert; er werde auch in Wittenberg nichts ändern. Und er verschonte Wittenberg sogar vor der Einquartierung spanischer Soldaten.

#### 4. Karl der „Zauderer“

Wieso diese Milde des Kaisers? Sie war auch ein Zeichen des Respekts vor dem großen Widersacher, der – wie der Kaiser wusste – in der deutschen Bevölkerung trotz aller Rückschläge, wie nach dem Bauernkrieg, und trotz der „Konkurrenz“ durch Zwingli und Calvin über eine große Anzahl von Anhängern verfügte. Ein Scheiterhaufen für die Leiche Luthers hätte einen Flächenbrand entfachen können. Außerdem: Karl war stets ein Zauderer, er hatte schon mehrfach große Siege nicht nachhaltig genutzt. So hat er den Sieg über die Franzosen in der Schlacht von Pavia am 24. Februar 1525, bei der König Franz I. in seine Gefangenschaft geraten war, wegen fehlender Strategie und wegen seines missbrauchten Vertrauens in das Ehrenwort Franz' I. verspielt.<sup>71</sup> Dieser hat den Frieden von Madrid, was viele Berater Karl V. vorausgesagt haben, sofort – weil ihm aufgezwungen – widerrufen. Als Papst Clemens VII., der ständig zwischen der französischen und der habsburgischen Seite gewechselt und den Kaiser stets, wenn es darauf angekommen wäre, im Stich gelassen hatte,<sup>72</sup> vor den marodierenden, weil ohne Sold gebliebenen kaiserlichen Soldaten während des „Sacco di Roma“ 1527 in die Gefangenschaft Karls V. geflüchtet war,<sup>73</sup> hat dieser seine Chance wieder nicht genutzt und Papst und Kirchenstaat unangetastet gelassen.<sup>74</sup>

---

Kaiser Karl V. [s. Anm. 16], 249): „In Wittenberg, der starken Lutherfeste, / Ist Kaiser Karl, der Sieger, eingedrungen; / Wohl ist den Stamm zu fällen, ihm gelungen, / Doch neue Wurzeln schlugen rings die Aeste. // In Luthers Feste hausen fremde Gäste, / Doch Luthers Geist, er bleibt unbezungen, / Da, wo er des Geistes Schwert er hat geschwungen, / Da ruhen billig auch des Leibes Reste. // Am Grabe steht der Kaiser tief gerührt, / ‚Auf denn und räche Dich an den Gebeinen, / Den Flammen gieb sie preis, wie sich's gebühret!‘ // So hört man aus der Diener Troß den Einen. / Der Kaiser spricht: ‚Den Krieg hab' ich geführt / Mit Lebenden, um Todte laßt uns weinen.“

<sup>69</sup> Heinz Schilling, *Stadtrepublikanismus und Interimskrise*, in: *Luise Schorn-Schütte* (Hg.), *Das Interim 1548/50*, Gütersloh 2005, 205–232, hier 207.

<sup>70</sup> Dazu *Junghans*, *Kaiser Karl V.* (s. Anm. 16), 250 und 252, gestützt auf den Bericht von Bugenhagen über den Besuch Kaiser Karls V. in Wittenberg.

<sup>71</sup> Dazu *Friedenthal*, *Luther* (s. Anm. 5), 478 ff.; *Kohler*, *Karl V.* (s. Anm. 17), 175 ff.; *Lutz* (s. Anm. 26), 44 ff.; *Ranke*, *Bd. 2* (s. Anm. 45), 305 ff.

<sup>72</sup> Einzelheiten: *Friedenthal*, *Luther* (s. Anm. 5), 468 ff.; *Reinhardt* (s. Anm. 4), 216 ff.

<sup>73</sup> Dazu *Friedenthal*, *Luther* (s. Anm. 5), 470 und 575 ff.; *Ranke*, *Bd. 2* (s. Anm. 45), 372 ff.; *Reinhardt* (s. Anm. 4), 230 ff.

<sup>74</sup> Zu den Gründen: *Kohler*, *Karl V.* (s. Anm. 17), 188 ff.; *Lutz* (s. Anm. 26), 47 ff.

Und jetzt 1547 in Wittenberg? Karl wollte die Einheit der Kirche. Aber er wollte keinen weiteren Krieg, obwohl und weil das, wie es hieß, „kaiserferne“ Norddeutschland<sup>75</sup> mit seinen Städten immer noch protestantisch war.<sup>76</sup> Ihm fehlte das Geld, außerdem wäre er weiter auf Moritz von Sachsen angewiesen gewesen, dem er für den Verrat an seinen Glaubensbrüdern die Johann Friedrich aberkannte Kurwürde übertragen hatte und der ihm, dem Kaiser, langsam zu mächtig wurde und dem er auch zu Recht, wie sich bei dem von ihm angeführten „Fürstenaufstand“ 1551 zeigte,<sup>77</sup> nicht traute. Auch hatte Papst Paul III. seine dem Kaiser zugesagten Hilfstruppen schon im Januar 1547 zurückgezogen.<sup>78</sup> Sein Streit mit dem Kaiser, der ihn wegen seiner ständigen nepotistischen Forderungen – diesmal ging es um die Belehnung des unehelichen Papstsohnes Pier Luigi Farnese mit dem Herzogtum Parma und Piacenza – verachtete,<sup>79</sup> eskalierte. Karl V. war zwar auf die Forderung eingegangen, hatte ihm dafür aber die Eröffnung des Konzils von Trient abgehandelt und erwartete nun Reformen der Kirche, die Paul III. jedoch mit allen Mitteln verhindern wollte. Deshalb wollte er keinen weiteren Machtzuwachs für den Kaiser, den er noch dadurch brüskierte, dass er das endlich eröffnete Konzil von Trient nach Bologna verlegen ließ,<sup>80</sup> aus dem kaiserlichen Territorium heraus in eine Stadt des Kirchenstaates. Dadurch sollte das Konzil, da die Protestanten sich einer päpstlichen Dominanz verweigerten, zum Scheitern verurteilt werden.<sup>81</sup> Das war dem Papst wichtiger als die Glaubenseinheit in Deutschland.

Karl V. hoffte am Grab Luthers immer noch, dass die militärisch geschlagenen Protestanten auf dem Konzil in die römische Kirche zurückgeholt werden könnten, deshalb lehnte er den posthumen Prozess gegen Luther ab. Doch seine Hoffnung erfüllte sich nicht. Der Streit um die Rückverlegung des Konzils nach Trient blockierte lange Jahre jeden kirchenpolitischen Fortschritt und eine gemeinsame Religionspolitik von Papst und Kaiser. Deshalb waren bis zu einer Entscheidung des Konzils Zwischenlösungen notwendig; es konnte aber auf dem „geharnischten“ Reichstag in Augsburg zwischen den Katholiken und den Protestanten trotz vieler Kommissionen selbst insoweit keine Einigkeit erzielt werden. Die von dem Kaiser daraufhin Mitte 1548 erlassene Interims-Ordnung war ein Fehlschlag, weil sie keine Glaubenseinheit schaffen, sondern als „kon-

<sup>75</sup> Kohler, Karl V. (s. Anm. 17), 27; kritisch: Schilling, Stadtrepublikanismus (s. Anm. 69), 208.

<sup>76</sup> Schorn-Schütte, Karl V. (s. Anm. 5), 67: „Eine weise Entscheidung war dies sicher nur bedingt“. 1547 kam es allerdings zu einer längeren, aber ergebnislosen Belagerung Bremens durch den mit Karl V. verbündeten Herzog Erich von Braunschweig-Calenberg; vgl. Schilling, Stadtrepublikanismus (s. Anm. 69), 208 f. Auch die lange Belagerung Magdeburgs 1550 blieb ohne Erfolg; dazu Kaufmann, Erlöste (s. Anm. 4), 291 ff.

<sup>77</sup> Dazu Kohler, Karl V. (s. Anm. 17), 338 ff.; Schorn-Schütte, Karl V. (s. Anm. 5), 75 ff.

<sup>78</sup> Dazu Lutz (s. Anm. 26), 82.

<sup>79</sup> Vgl. Kohler, Karl V. (s. Anm. 17), 284 und 295; Lutz (s. Anm. 26), 78; Reinhardt (s. Anm. 4), 275.

<sup>80</sup> Friedenthal, Luther (s. Anm. 5), 628; Kohler, Karl V. (s. Anm. 17), 306 f.

<sup>81</sup> Vgl. Kaufmann, Erlöste (s. Anm. 4), 308 ff.; Kohler, Karl V. (s. Anm. 17), 26; Lutz (s. Anm. 26), 82.

fessionelle Diktatur<sup>82</sup> nur für die Protestanten gelten sollte, die sie aber überwiegend – angeführt durch Bremen und Magdeburg<sup>83</sup> – ablehnten.<sup>84</sup>

### 5. Die politischen Gründe des Erfolgs der Reformation

Karl musste sich da letztlich eingestehen, dass er kirchenpolitisch gescheitert war. Für ihn war ein dauerhaftes Nebeneinander verschiedener Religionen undenkbar gewesen. Genau das zeichnete sich aber am Ende seiner Herrschaft durch den von seinem Bruder Ferdinand 1555 ausgehandelten Augsburger Religionsfrieden ab, gegen den Karl erhebliche Vorbehalte hatte.<sup>85</sup> Karl V. hatte die von Luther ausgelöste Bewegung sowohl in ihrer religiösen als auch in ihrer politischen Bedeutung unterschätzt. Er hatte andere Prioritäten. Seit er und nicht der Franzose Franz I. 1519 zum Kaiser gewählt worden war, beherrschte der Konflikt mit Frankreich erneut das politische Geschehen in Europa.<sup>86</sup> Schauplatz der Auseinandersetzungen war vor allem das damals leidgeprüfte Italien, wo die gegensätzlichen Interessen des Kaisers, des französischen Königs und der Päpste in ständig wechselnden Konstellationen mit Waffengewalt ausgetragen wurden, ohne dass eine Lösung von Dauer gefunden worden wäre. Die von den Osmanen und ihren Verbündeten ausgehende Gefahr zu bannen, war das zweite Ziel Karls V., auch insoweit blieb er ohne nachhaltigen Erfolg.<sup>87</sup> Bei all seinen Entscheidungen verfolgte Karl zudem das Ziel, die Herrschaft des Hauses Habsburg abzusichern und auszubauen – deshalb auch sein Drängen, dass schon zu seinen Lebzeiten sein Bruder Ferdinand I. zum Deutschen König gewählt werden sollte, was dann 1531 auch geschah.<sup>88</sup> Die Glaubensfrage stand, folgt man seinem Biographen Alfred Kohler,<sup>89</sup> auf Karls Prioritätenliste an letzter Stelle; sie war ihm zwar wichtig, aber das andere war ihm noch wichtiger.<sup>90</sup>

<sup>82</sup> *Seibt* (s. Anm. 52), 170; dagegen sehr differenziert: *Lutz* (s. Anm. 26), 85.

<sup>83</sup> Zum erfolgreichen Widerstand der Städte gegen Karl V. nach 1547: *Schilling*, Stadtrepublikanismus (s. Anm. 69), 207 ff.; speziell zu Magdeburg: *Kaufmann*, Erlöste (s. Anm. 4), 291 ff.

<sup>84</sup> Dazu *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 325 f.; *Press* (s. Anm. 5), 88 f.; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 615 f.; *Schorn-Schütte*, Karl V. (s. Anm. 5), 68 ff.; *dies.*, Das Interim 1548/50 im europäischen Kontext. Eine wissenschaftsgeschichtliche Einleitung, in: *dies.* (Hg.), Interim (s. Anm. 69), 15–44.

<sup>85</sup> Dazu *Kaufmann*, Erlöste (s. Anm. 4), 295 ff.; *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 342 ff.; *ders.*, Ferdinand I. 1503–1564. Fürst, König und Kaiser, München 2003, 225 ff.; *Schilling*, Luther (s. Anm. 2), 616; *Schorn-Schütte*, Karl V. (s. Anm. 5), 79 ff.; *Stollberg-Rilinger*, Reich (s. Anm. 53), 59 ff. und 66 ff.; *Gunther Wenz*, Reformationsjubiläum 2017. Historische Prolegomena, in: *ders.*, Grundlagen ökumenischer Theologie. Gesammelte Aufsätze, Bd. 2, Göttingen 2010, 21–69, hier 49 f.

<sup>86</sup> Dazu *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 158 ff.; *Lutz* (s. Anm. 26), 42 ff.; zur Zeit vorher: *Pfandl* (s. Anm. 18), 12 ff.

<sup>87</sup> *Friedenthal*, Luther (s. Anm. 5), 626 ff.

<sup>88</sup> Dazu *Kohler*, Ferdinand I. (s. Anm. 85), 100 ff.

<sup>89</sup> *Kohler*, Karl V. (s. Anm. 17), 209.

<sup>90</sup> Dem entspricht, dass viele (frühere) Biografien von Karl V. seine Beziehung zu Luther kaum thematisierten, so mit weiteren Nachweisen *Junghans*, Kaiser Karl V. (s. Anm. 16), 257.

Dies auch deshalb, weil ihm Deutschland, Land, Leute und Sprache fremd waren und blieben.<sup>91</sup> Das deutsche Reich war, anders als Spanien oder Frankreich, kein zentralistischer Staat. Der Kaiser war zwar oberster Lehnsherr, Heerführer und Richter, aber es war ein Amt mit wenig institutionalisierter Macht, denn viele kaiserlichen Rechte waren auf die Kurfürsten und die übrigen Territorialfürsten übergegangen.<sup>92</sup> Auf die Kurfürsten vor allem war der Kaiser auch nach seiner Wahl angewiesen, um das viele Geld bewilligt zu bekommen, das er für seine ständigen Kriege benötigte. Auch deshalb hatte Karl V. vor, auf und nach dem Reichstag zu Worms so viel Rücksicht auf den sächsischen Kurfürsten genommen, der seine Hand über Luther hielt – auch insoweit der Vorrang der anderen Politikziele. Schließlich kam hinzu, dass Karl in Kreise seiner engsten Berater keinen „Deutschland-Kenner“ hatte, der ihm Land und Leute hätte näher bringen können, was aus deutscher Sicht immer wieder beklagt wurde.<sup>93</sup> Zwischen seinen zu seltenen Aufenthalten in Deutschland gab es religionspolitischen Stillstand, der entscheidend dazu beitrug, dass sich die evangelische Lehre ausbreiten konnte.<sup>94</sup> So ist die Inanspruchnahme Karls V. durch seine anderen Probleme einer der wichtigsten Gründe, die politisch zum Erfolg der Reformation beigetragen haben. Da, wo aktiv eine Kirchenpolitik betrieben wurde, wie in den habsburgischen Gebieten, in denen Ferdinand I. regierte, oder in Bayern, konnte sich die Reformation nicht ausbreiten.<sup>95</sup>

Auch die Päpste haben den Erfolg der Reformation „verschuldet“, vor allem Leo X.,<sup>96</sup> Clemens VII.<sup>97</sup> und Paul III.<sup>98</sup> Ihr Hauptinteresse galt dem Machtzuwachs ihrer Familien, der Medici und der Farnese.<sup>99</sup> Ihr ständiges Lavieren zwischen Karl V. und Franz I., ihre mangelnde Reformbereitschaft, ihre Angst vor dem allseits, selbst von dem Kaiser geforderten Konzil,<sup>100</sup> das ihre Macht hätte beschneiden und sie – Gründe gab es genug und auch Beispiele – möglicherweise hätte absetzen können,<sup>101</sup> ihr Unverständnis für die religiöse Ent-

<sup>91</sup> Dazu auch *Press* (s. Anm. 5), 72f.: Deutschland war für Karl ein „Nebenschauplatz“ bzw. „Nebenland“.

<sup>92</sup> A. a. O., 63 ff.; *Uwe Wesel*, *Geschichte des Rechts. Von den Frühformen bis zur Gegenwart*, München 2006, 303; vgl. *Stollberg-Rilinger*, *Reich* (s. Anm. 53), 18 ff.

<sup>93</sup> *Kohler*, *Karl V.* (s. Anm. 17), 121 und 129; *Friedell* (s. Anm. 24), 310: „Die Stellung Karls V. zur evangelischen Frage ist niemals von irgendeiner Rücksicht auf die Bedürfnisse des deutschen Volkes diktiert worden, sondern immer nur von der momentanen Lage der Außenpolitik.“

<sup>94</sup> *Friedenthal*, *Luther* (s. Anm. 5), 587 ff.; *Kaufmann*, *Erlöste* (s. Anm. 4), 278; *Lutz* (s. Anm. 26), 50 ff.

<sup>95</sup> Ähnlich: *Press* (s. Anm. 5), 76; zur Religionspolitik Ferdinands ausführlich: *Kohler*, *Ferdinand I.* (s. Anm. 85), 185 ff.

<sup>96</sup> Zu ihm: *Reinhardt* (s. Anm. 4), 40 ff.

<sup>97</sup> Zu ihm und seiner Hauspolitik: *Schorn-Schütte*, *Karl V.* (s. Anm. 5), 40 f.

<sup>98</sup> Zu ihm *Lutz* (s. Anm. 26), 64 ff.

<sup>99</sup> Beispielhaft *Reinhardt* (s. Anm. 4), 265 ff.

<sup>100</sup> Dazu a. a. O., 215 ff.

<sup>101</sup> Dies galt wegen seiner unehelichen Geburt insbesondere für Clemens VII., vgl. *Schilling*, *Luther* (s. Anm. 2), 477.

wicklung und die Anliegen der Protestanten in Deutschland,<sup>102</sup> all das hat zu einem erheblichen Verlust an Macht und Ansehen der Päpste geführt. Hinzu kam, dass auch deutsche Repräsentanten der römisch-katholischen Kirche nicht viel besser waren. Es war Erzherzog Albrecht von Brandenburg, der, obwohl er bereits Erzbischof von Magdeburg und Bischof von Halberstadt war, mit Hilfe der Fugger dem Papst 50.000 Gulden für den Dispens gezahlt hatte, dass er trotz des Verbots der Ämterhäufung ausnahmsweise auch noch zum Erzbischof von Mainz und damit zum Primas und zum Erzkanzler des Deutschen Reiches gewählt werden konnte.<sup>103</sup> Auch das wurde mit Ablässen finanziert,<sup>104</sup> für die der Dominikaner Tetzels<sup>105</sup> so marktschreierisch geworben hatte, dass Luther in seiner Sorge um den Glauben und aus Empörung<sup>106</sup> am 31. Oktober 1517 an Albrecht schrieb<sup>107</sup> und seine 95 Thesen an der Kirchentür der Schlosskirche, dem damaligen „Schwarze Brett“ seiner Universität, als Aufforderung zu einer Disputation selbst anschlug oder anschlagen ließ<sup>108</sup> und damit – damals noch ungewollt – die Reformation auslöste.

1547 am Grab Martin Luthers war Karl V., der sich als Sieger wähnte, noch nicht so weit, sich einzugestehen, dass letztlich Luther, auch wenn dieser viele seiner Ziele nicht erreicht hatte,<sup>109</sup> der Erfolgreichere war. Dieser ist in der Geschichte und der Geschichtsschreibung der Held, Karl V., der 1556 krank und resigniert zugunsten seines Bruders Ferdinand I. und seines Sohnes Philipp II. abdankte,<sup>110</sup> der trotz seiner Größe Gescheiterte.<sup>111</sup> Ob Karl, wenn er das geahnt hätte, rachsüchtig wie er geworden war, 1547 dem toten Luther posthum doch den Prozess gemacht hätte? Bedauert hat er am Ende seines Lebens jedenfalls, dass er ihn 1521 in Worms nicht doch hatte verbrennen lassen.<sup>112</sup> Nach dem Feuertod Savonarolas 1498 war der religiöse Aufruhr in Florenz ja

<sup>102</sup> Dazu Kaufmann, Luther (s. Anm. 3), 46; ders., Erlöste (s. Anm. 4), 43; Friedenthal, Luther (s. Anm. 5), 570 f.; Reinhardt (s. Anm. 4), 56 ff. und 241 f.

<sup>103</sup> Vgl. Kaufmann, Luther (s. Anm. 3), 48 f.; Reinhardt (s. Anm. 4), 59 ff.; Schilling, Luther (s. Anm. 2), 166.

<sup>104</sup> Ausführlich: Bendikowski (s. Anm. 42), 24 f.; Friedenthal, Luther (s. Anm. 5), 163 ff.; Günter Ogger, Kauf dir einen Kaiser. Die Geschichte der Fugger, München 1979, 162 ff.

<sup>105</sup> Zu ihm: Friedenthal, Luther (s. Anm. 5), 168 ff.; Ogger (s. Anm. 104), 169; Reinhardt (s. Anm. 4), 63 ff.

<sup>106</sup> Vgl. Bendikowski (s. Anm. 42), 28; Friedenthal, Luther (s. Anm. 5), 155 ff.; Kaufmann, Erlöste (s. Anm. 4), 110 ff.; Reinhardt (s. Anm. 4), 69 ff.; Schilling, Luther (s. Anm. 2), 163 ff.

<sup>107</sup> WA.B 1, 110–112; vgl. Hellmut Zschoch (Bearb.), Wittenberg, den 31. Oktober 1517. Luthers Brief an Kardinal Albrecht von Brandenburg, in: Luther 88 (2017), 76–80.

<sup>108</sup> Bendikowski (s. Anm. 42), 31; Schilling, Luther (s. Anm. 2), 167; vgl. Kaufmann, Erlöste (s. Anm. 4), 375 f.

<sup>109</sup> Analyse bei Schilling, Luther (s. Anm. 2), 622 ff.; prägnant: Kaufmann, Erlöste (s. Anm. 4), 302.

<sup>110</sup> Ausführlich: Schorn-Schütte, Karl V. (s. Anm. 5), 81 f.

<sup>111</sup> Dazu differenziert: Lutz (s. Anm. 26), 83; Schilling, Luther (s. Anm. 2), 616 f.; vgl. Press (s. Anm. 5), 93.

<sup>112</sup> Vgl. das Zitat bei Friedenthal, Luther (s. Anm. 5), 339: „Ich irrte, als ich damals den Luther nicht umbrachte. Ich war nicht verpflichtet, mein Wort zu halten. ... so wuchs dieser Irrtum ins Ungeheure“.

auch schnell vorbei gewesen. Hätte Karl 1521 Luthers Tod oder 1547 seine posthume Verbrennung angeordnet und wäre es ihm dadurch, aber auch durch Reformen der Kirche gelungen, die Reformation zurückzudrängen, wäre die Geschichte Deutschlands, aber auch Europas anders verlaufen;<sup>113</sup> es hätte wohl keinen Dreißigjährigen Krieg gegeben, wegen der politischen Gegensätze vermutlich aber andere Kriege. Wäre die Reformation gescheitert, hätte es in der römischen Kirche weniger Druck gegeben, sich zu erneuern, wie sie es nach dem Trienter Konzil 1563 dann auch getan hat. Der durch Luthers theologische Kirchenkritik ausgelöste Konflikt hat zu einer Vielfalt im Glauben geführt, eine wichtige Voraussetzung für eine pluralistische Gesellschaft.<sup>114</sup> Seien wir also froh, dass Karl V. Luther weder in Worms 1521 noch posthum 1547 in Wittenberg den Prozess gemacht und ihn in seinem Grab in der Schlosskirche hat ruhen lassen.

Professor Dr. jur. Franz Ruland, Strasslacher Straße 1b, 81479 München;  
E-Mail: [ruland.franz@t-online.de](mailto:ruland.franz@t-online.de)

---

<sup>113</sup> Ebenso *Schilling*, *Stadtrepublikanismus* (s. Anm. 69), 208.

<sup>114</sup> Ähnlich *Schilling*, *Luther* (s. Anm. 2), 628; ausführlich *Wenz* (s. Anm. 85), 53 ff. und 61 ff.